

Über allen Gipfeln ist Ruh

von Dr. Eckart Bergmann

Vorbemerkung

Deutschland war früher und ist heute ein landschaftlich faszinierendes Land mit ausgeprägten Tieflandgebieten im Norden und mit einem nach Süden anschließenden außerordentlich vielfältigen Mittelgebirgsraum. Hier wechseln sich kleinere Gebirge, ausgedehnte Hochflächen, breite Täler und Talkessel ab mit markanten Steilhängen, Schluchten, eingeschnittenen schmalen Flußtälern bis hin zu charakteristischen Beckenlandschaften, die die Mittelgebirge voneinander trennen. Alles das ist ein Ausdruck des in Schollen gegliederten geotektonischen Unterbaus.

Unsere Vorfahren waren eng mit dieser Landschaft verbunden, sei es als Bauern oder Bergleute, die dem Boden und seinem Untergrund die lebensnotwendigen Schätze häufig im wahrsten Sinne des Wortes abgerungen haben.

Ein waldreiches Bergland und ein zu Nord- und Ostsee hin ausgerichtetes Flachland machen letztlich den landschaftlichen Reiz Deutschlands aus. Man findet hier eine enorme Vielfalt an morphologischem Inventar, das im engen Zusammenhang mit dem geologischen Untergrund und dem Ablauf der Abtragungsprozesse durch die Einwirkung von Wasser, Wind und Wetter steht.

In einer Reihe von Einzelbeiträgen wollen wir uns mit dieser geogen in besonderer Weise geprägten Natur, die quasi vor unserer Haustür liegt, etwas näher aus philatelistischem Blickwinkel beschäftigen.



Abb. 1 Die Höhenzüge des westlichen Thüringer Waldes mit dem Großen Inselfberg und dem nördlichen Vorland auf einer Ansichtskarte in Vogelschau-Perspektive zeigt beispielhaft die Zertalungsstruktur der im Tertiär gehobenen Pulschollen, die uns heute bevorzugt als Mittelgebirge in Deutschlands gegenüber treten. Vorzugsweise fluviatile Einflüsse haben diese Morphologie geprägt..

Die Morgendämmerung der Gipfel

In „Wandlers Nachtlied“, einem seiner bekanntesten Gedichte, hat der Herr Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe am 6. September 1780 sicher sowohl die Gipfel (der Berge) als auch die Wipfel (der Bäume) im Auge gehabt, als er vom Gipfel des Kickelhahns oberhalb von Ilmenau über die Wipfel der Bäume weit hinein in das damals besonders walddreiche Thüringer Land schauen konnte. Hier oben hat er sich häufig aufgehalten, wenn er in bergbaulichen Angelegenheiten in der Gegend zu tun hatte, um auszuspannen, Kraft zu tanken und seinen Gedanken nachzuhängen. Der Nachbau der ehemaligen Jagdhütte, in der das Gedicht entstand, auch als das „Goethehäuschen“ bekannt, kündigt davon. Allerdings rauchte es in den Wäldern Ende des 18. Jahrhunderts gewaltig, denn die Köhlerei kam fast nicht nach, den steigenden Holzkohlebedarf zu befriedigen. Auch die Nachfrage nach Bau- und Feuerholz riß an vielen Orten große Lücken in die weitgehend naturgeprägten Wälder. Deshalb begann zu dieser Zeit in Deutschland eine geregelte Forstwirtschaft, verbunden mit einer akademischen Forstausbildung langsam an Boden zu gewinnen. Davon profitierten auch der Bergbau und insbesondere das Hüttenwesen mit ihrem enormen Bedarf an Holz und Holzkohle.

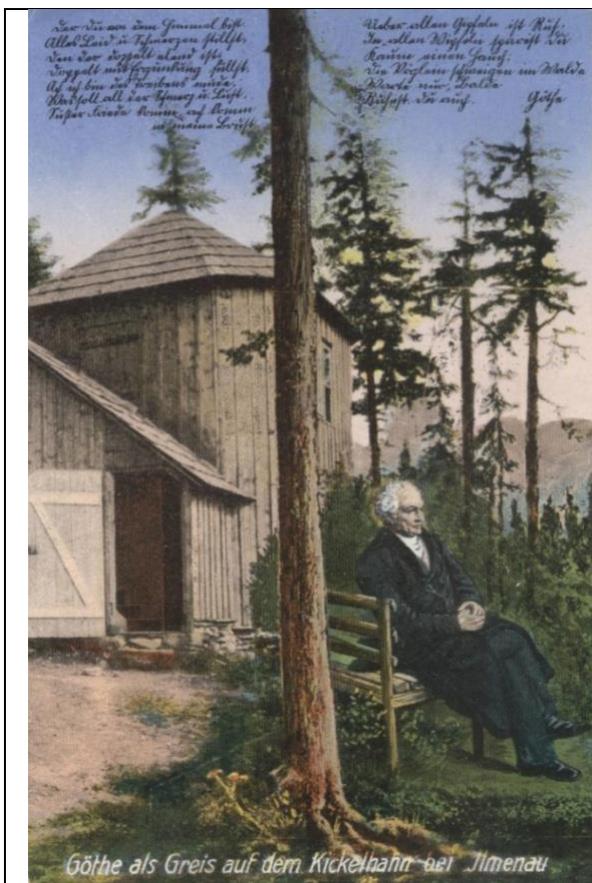


Abb. 2

So stellte man sich die Situation am „Goethehäuschen“ um 1900 mit dem Herrn Geheimrat als Collage bildlich auf einer Ansichtskarte vor.



Abb. 3

Der Kickelhahn-Turm oberhalb von Ilmenau ermöglichte seit 1855 einen Blick über den dichten Wald hinweg in die Ferne. Dieser Turm ist der älteste noch stehende derartige Aussichtsturm auf einem Berggipfel (Ansichtskarte um 1910).

Goethe hatte nicht nur ein herausragendes Gespür für die Dichtkunst im weitesten Sinne, er kannte als Jurist auch Verwaltungsabläufe und damit das, was wir heute nicht gerade mit einem positiven Unterton „Bürokratie“ nennen. Es war deshalb sicher ein Segen, daß er im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach auch Beamter und hier u.a. auch für den Bergbau zuständig war.

Seine zweite wesentliche Leidenschaft war, neben vielen anderen „Leidenschaften“, sicher die Liebe zur Natur, von der er sich inspirieren lies und deren Geheimnisse er mit Freude zu erforschen suchte. Somit sehen wir in Johann Wolfgang von Goethe nicht nur den nach wie vor unvergleichlichen deutschen Dichturfürsten, sondern auch den breit aufgestellten Naturforscher, den erfolgreichen Beamten und den emsig tätigen Sammler interessanter Dinge. Heute würde man sagen – ein universales Genie. Die Geistesgrößen und Universalgelehrten, die das 18. und 19. Jahrhundert in reichem Maße hervorbrachte, konnten sich aus der Vielzahl ungenutzter Möglichkeiten ihre Wirkungsfelder fast noch nach Lust und Laune aussuchen, sofern die materielle Situation das zuließ. Nicht jeder hatte z.B. einen materiellen Hintergrund, wie Alexander von Humboldt.



Abb. 4 Goethe hatte natürlich einen mehr als auskömmlichen finanziellen Hintergrund, der ihm ermöglichte, auch Dank des Entgegenkommens des Weimarer Herzogs, z.B. seine Sammelleidenschaften voll auszukosten. Man sieht es auch diesem Portrait an, daß Sammler glückliche Menschen sind. *Der Goetheblock ist nicht selten, wohl aber der Leipziger Sonderstempel auf dem Block, der ihn zu einer kleinen Rarität macht. In Leipzig hatte Goethe ja studiert und das Leben „kennengelernt“.*

Die damalige Zeit mit ihren oft schwierigen und kostspieligen Verkehrsverhältnissen brachte es auch mit sich, daß man im Regelfall bodenständig und heimatverbunden war, sofern man in der „Heimat“ sein Auskommen hatte und nicht reisen mußte.

Da fallen einem doch gleich wieder alte Volksweisheiten ein, wie „Bleibe im Land und nähre dich redlich“ oder Goethes Feststellung „Das Genie wächst in der Stille, der Charakter bildet sich im Strom der Zeit“.

Berggipfel als Wahrzeichen

Schlagen wir den Bogen zu heute und zum Jetzt.

Man hat ja zunehmend den Eindruck, daß in der heutigen schnelllebigen Zeit der Globalisierung das, was man seit Jahrhunderten z.B. „Bodenständigkeit“ oder „Heimat“ nennt und die damit verbundenen Werte in der Gesellschaft nicht mehr viel zählen und Gefahr laufen,

verloren zu gehen. Es soll hier nicht auf die vielen Facetten des im Detail durchaus vielschichtigen Heimatbegriffes und seines politischen Mißbrauchs eingegangen werden. Halten wir es doch mit Goethe, der in Thüringen bewußt seine Lebensheimat gefunden hat und dessen Genie sich vor diesem Hintergrund hier voll entfalten konnte. Das hat weder seine Weltoffenheit eingeschränkt noch seiner Popularität über alle Landesgrenzen hinweg geschadet. Vielmehr hat es die Gesellschaft, nicht nur in Weimar und Thüringen wesentlich bereichert.

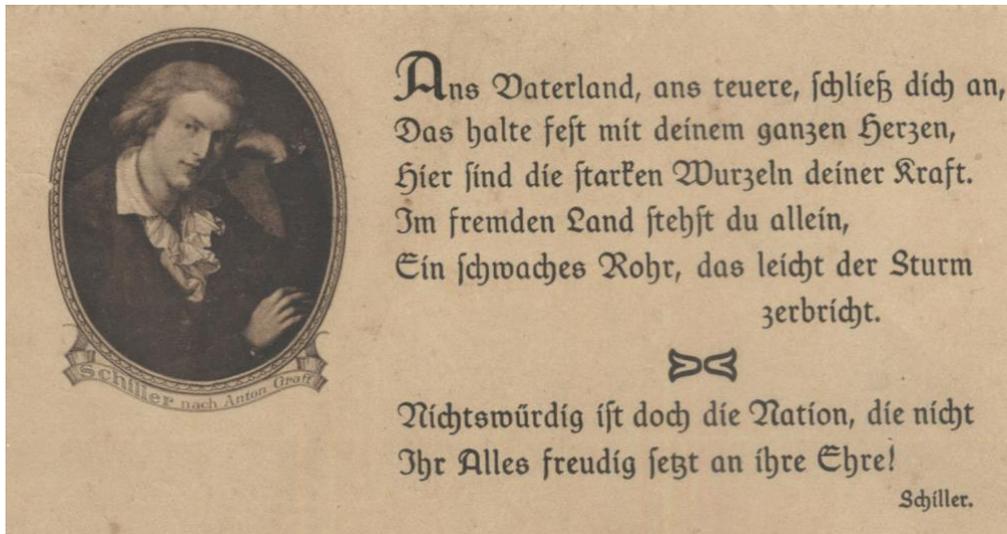
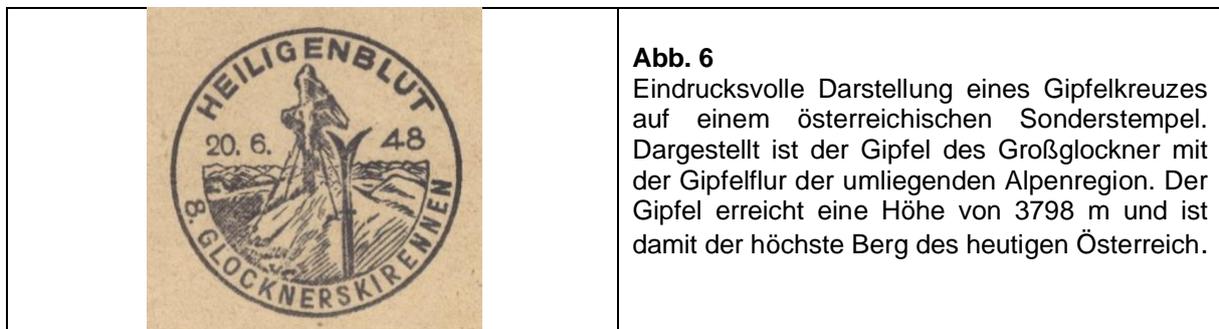


Abb. 5 Auch Friedrich Schiller fand ja bekanntlich in Thüringen eine zweite Heimat und wußte das zu schätzen. Ansichtskarte um 1920

Berggipfel haben seit alters her auch eine nicht zu unterschätzende kultische Bedeutung. Man ist dort auf des „Berges Spitze“ bekanntlich dem Himmel näher. Und der Himmel wurde in allen menschlichen Zivilisationen als Sitz des Übernatürlichen und als Sitz der Götter oder Gottheiten angenommen. Daher wollte man ihnen nahe sein, um sie zu ehren. Die Gipfel der Berge ermöglichten das und so waren viele dieser Orte im Laufe der Geschichte auch kultische Stätten, wie wir wissen.

Der Brauch, auf Gipfeln Kreuze als Gipfelkreuze aufzustellen, weist in der christlichen Welt darauf hin, welche religiöse Zweckbestimmung ein solcher Gipfel auch haben kann. Wir finden solche Gipfelkreuze zwar vorwiegend in den Alpen, häufig im Zusammenhang mit Bergsteigertraditionen, und weniger in den deutschen Mittelgebirgen.



Im Flachland gab es solche höheren Berge nicht. Deshalb mußte man dort, wo es möglich war, eine Art Ersatzberg schaffen, um den Göttern nahe zu sein. Die Pyramiden der Ägypter und der Maya sowie ähnliche Bauten in anderen Kulturen hatten u.a. auch den kultischen Zweck solcher „Ersatzberge“. Es ist daher nicht verwunderlich, daß man sich auch dort „zu Hause“ fühlte, wo man seinen Heimatbergen nahe war oder sie im Blickfeld hatte. Berge überragen Siedlungen, sie können den Menschen drohen, sie aber auch beschützen.

Da muß nun ein kleiner Virus kommen und unserer Gesellschaft vor Augen führen, welche Lebensgrundlagen eigentlich wichtig sind. Bei aller Infektionsproblematik werden die Menschen daran erinnert, wie bedeutsam auch in Zeiten der Globalisierung eigentlich die „Vier Wände“ und das unmittelbare persönliche Umfeld sind und bleiben, das ja auch mit viel Mühe aufgebaut und erhalten werden muß.

Durch die Beschränkungen im Zuge der Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie haben viele Menschen auf einmal die Besonderheiten ihres unmittelbaren Lebensumfeldes erfahren und schätzen können, die man sonst nur mehr oder minder flüchtig zur Kenntnis genommen hat. Das beginnt beim Wohnumfeld und setzt sich in die nähere und weitere Umgebung durchaus fort.

Auf einmal kann, sofern man das will, für uns Philatelisten die zeitaufwändige und tiefgründige Beschäftigung mit den vorhandenen Sammlungsinhalten wieder interessant werden, nicht nur Tausch, Kauf und Verkauf. Man kann daher nur dazu ermuntern, vielleicht umzudenken und auch in Zukunft die Schwerpunkte des Wirkens ggf. neu zu setzen.

Das Virus wird nicht nur unsere Gesellschaft umkrempeln, sondern auch für die Philatelie neue Akzente setzen, hoffen wir nur positiver Art.

Deutschland ist mit der Vielfalt seiner Landschaftsformen, Naturausprägungen, kulturellen Besonderheiten und der regional geprägten Lebenswirklichkeit seiner Menschen nicht nur ein schönes und zukunftsorientiertes Land, sondern es ist unsere Heimat, die wir vorrangig kennenlernen sollten, zumal uns die Dinge, die wir bisher noch nicht kennengelernt haben, vom Prinzip her eigentlich nicht fremd sind.

Ist es nicht schade, daß ungeachtet der Reisefreudigkeit große Teile der heutigen Generationen viele Dinge in Deutschland noch nicht aus eigenem Erleben kennen. Da schlummert ein großes Potential, was man ohne große Umstände jederzeit heben kann, wenn man will. Dabei kann man den Begriff „Deutschland“ auch ersetzen durch viele andere Landesbezeichnungen, wie Frankreich, Österreich usw., wo die genannten Aspekte sinngemäß in gleicher Weise zutreffen.



Abb. 7 Tafelberge findet man nicht nur im Ausland bzw. in Übersee, sondern auch im Elbsandsteingebirge. Hier haben Denudation und Erosion eine alte Hochfläche aus kreidezeitlichen Sandsteinen stark zerschnitten und ausgeräumt, wodurch spezielle Fels- und Bergformen im Sinne von Zeugenbergen, Tafelbergen, Klippen u.a. entstanden sind. Ein markantes Beispiel für einen Tafelberg ist der steil aufragende Lilienstein, wie auf dieser Maximumkarte zu sehen ist.

Natürlich kann das Kennenlernen unserer Heimat im Regelfall nicht die traditionellen Verlockungen des Südens, z.B. des Mittelmeerraumes, ersetzen. Aber denken wir doch einmal darüber nach, was diese Träume inhaltlich eigentlich wirklich ausmachen.

Man kann dort z.B. preiswert (oder auch besonders billig) faulenzten, das warme Klima und oft herrliche Strände genießen und sich rundum erholen. Dazu hat man im Regelfall Sonne pur. Da kann Deutschland eigentlich schon in vielen Fällen allein des Preis- und Lohnniveaus wegen nicht mithalten, auch wenn das, was man Klimawandel nennt, uns in Zukunft durch die Nordverlagerung der gemäßigten Klimazone in Europa zunehmend Verhältnisse bescheren wird, die denen am Mittelmeer ähneln, also vergleichsweise häufiger heiße und trockene Witterung.

Deshalb wird man nicht umhinkommen, für Deutschland unter Beachtung des Klimawandels neue tragfähige Touristikkonzepte zu entwickeln, in denen man geeignete „Traumziele“ auch für Deutschland ableitet, die die Menschen ansprechen. Ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber dem Süden haben wir in jedem Fall. Man kann in vielen Gebieten in Deutschland Ruhe und Entspannung in einer intakten Natur- oder Kulturlandschaft finden, ohne auf eine zeitgemäße Infrastruktur nach deutschem Standard verzichten zu müssen. Natürlich stellen die Strände an Ostsee und Nordsee sowie einige andere Regionen mit ihren Besuchermassen während der sommerlichen Hochsaison Ausnahmen dar, aber wenn es wärmer wird, profitiert davon auch eine Verlängerung der Urlaubszeit in das Frühjahr und in den Herbst hinein.

Deutschland und seine Gipfel

Doch zurück zu den Gipfeln. Dort ist es vielleicht auf den hohen Alpengipfeln ruhig, die man noch traditionell ersteigen muß. Doch das werden immer weniger, denn Gipfel- oder gipfelnahe Häuser bzw. Stationen machen sich dort zunehmend breit und wenn diese an das Verkehrsnetz angeschlossen sind, z.B. durch Seilbahnen, dann kommt schnell Gedränge auf. Das betrifft auch den schmalen Saum der Deutschen Alpen, wobei hier die Zugspitze der herausragende Punkt ist, die mittlerweile gleisgebunden und durch zwei Seilbahnen, auch noch aus zwei Ländern heraus, erschlossen ist. Das ist dann schon fast Massentourismus, auch wenn die Personenanzahl durch die Kapazität der Transportmittel letztlich limitiert wird.



Abb. 8 Als Bastei wird eine durch Erosion heraus modellierte Felsengruppe im Elbsandsteingebirge bezeichnet, die fast 200 m steil zur Elbe abfällt. Es ist also kein Gipfel im klassischen Sinn, dennoch als Aussichtspunkt ein erstangiger Touristenmagnet in der Sächsischen Schweiz (Elbsandsteingebirge).

Das auf der Hochfläche liegende Hotel beherbergte lange Zeit eine Posteinrichtung, die zeitweise auch Sonderstempel führte, wie hier den ersten derartigen Stempel.

Die Gipfel außerhalb der Alpen sitzen in Deutschland in der Regel den Mittelgebirgen auf, entweder als höchste Erhebungen oder als markante, hochliegende Aussichtspunkte. Auch Felsvorsprünge können Gipfelfunktionen haben, wie die Bastei und die Lorelei.

Gipfel haben in einzelnen Fällen für das Heimatbewußtsein der jeweiligen Region eine wesentliche Bedeutung, teils sind sie im Bewußtsein des ganzen Volkes verankert, wie z.B. der Brocken mit seiner „Walpurgisnacht“.

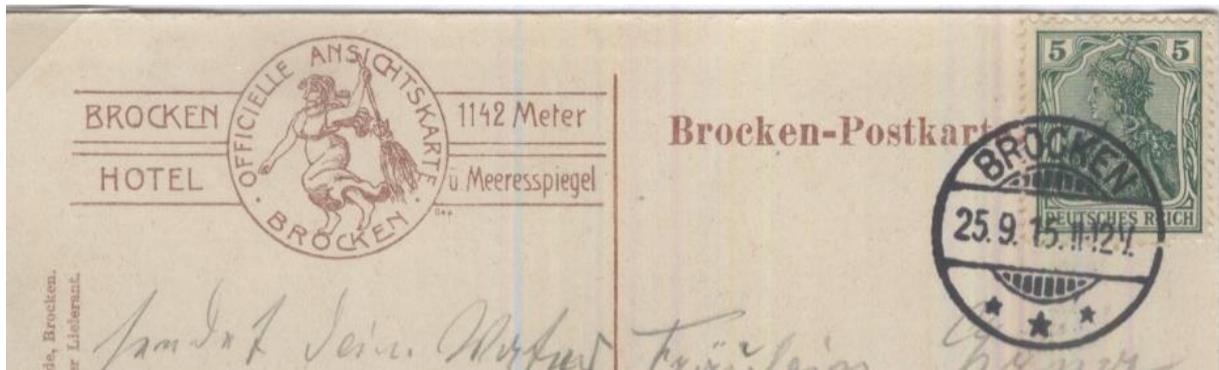


Abb. 9 Die „Brockenhexe“ sorgt nach wie vor für einen zusätzlichen Bekanntheitsgrad dieses exponierten Gipfels, hier als Zudruck auf einer Brocken-Postkarte, 1915 von der Postagentur auf dem Brocken abgesandt.

Die Landschaft Mitteleuropas und damit auch Deutschlands wird nördlich der Alpen geologisch durch ein Mosaik unterschiedlicher Bruchschollen geprägt, die teils noch angekippt sind und so markante Steilhänge in der Landschaft erzeugen. Die Abtragung durch Erosion und Denudation hat aus diesen im Tertiär entstandenen geotektonischen Elementen die Landschaftseinheiten geformt, die wir heute kennen.

In der Vielzahl der so entstandenen deutschen Mittelgebirge schlummern die meisten Gipfel so vor sich hin, hier findet der Wanderer also Ruhe. Das ist bei den markanten Erhebungen anders, zumal wenn sie in der Nähe größerer Ortschaften liegen, gut zugänglich sind und weit in die Region hineinblicken. Die absolute Höhe dieser Gipfel spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle, besonders wichtig ist der Ausblick auf das, was einem dann „zu Füßen“ liegt.



Abb. 10 Der Schneekopf im Thüringer Wald hat seinen Namen von den häufig schneereichen und eisigen Wintern, die diese hochliegende Region heimsuchen. Die Schneekoppe im Riesengebirge läßt da durchaus grüßen, wie viele andere Gipfel auch, die eine Tieflandregion steil überragen. Auf dem Zudruck der Ganssache ist der ehemalige Fernsehturm im Winter zu sehen, der Sonderstempel zeigt den an gleicher Stelle errichteten neuen Aussichtsturm, der mit 1000m ü.NN den höchsten Aussichtspunkt in Thüringen bietet. Dort ist auch der höchste Poststützpunkt Thüringens zu finden.

Die meisten der besuchswürdigen Gipfel sind seit dem 19. Jahrhundert durch Gipfelhäuser, Gaststätten, auch Hotels und Aussichtstürmen erschlossen und im Regelfall fester Bestandteil der Sehenswürdigkeiten, die man besuchen sollte, um die jeweiligen Gegend wirklich kennen zu lernen. Die Aussichtstürme haben besonders dort eine entscheidende Bedeutung, wo die Gipfelplateaus bewachsen sind. Hier braucht man Bauwerke, die als Aussichtspunkt, über den Strauch- oder Waldbewuchs hinausragen, aber auch den besonderen Witterungsunbilden standhalten können. Das sind in der Regel Türme, die fast festungsartig gemauert sind. Die Aussichtsplattform erreicht man zumeist über eine Wendeltreppe.



Abb. 11 Auf dem Gipfelplateau des Brockens im Harz sind mit der Zeit umfangreiche Baulichkeiten entstanden, die wissenschaftlichen, touristischen und anderen Funktionen dienen. Hier bildet ein Zudruck auf einer Auslands-ganzsache (Vorläufer der Ansichtskarten) das Gasthaus bzw. Hotel und den Aussichtsturm Brocken ab. Verwendet wurde die Ganzsache 1883.



Abb. 12 Der hohe Besucheransturm fast zu jeder Jahreszeit auf den Fichtelberg, dem höchsten Gipfel Sachsens, veranlaßte das dort stehende Fichtelberghaus sogar zum Einsatz einer Freistempelmaschine (AFS), um das hohe Postaufkommen rationell zu bewältigen.

Man sollte auch nicht vergessen, daß viele Höhenburgen des Mittelalters ebenfalls auf markanten Aufragungen (Gipfeln, Felsen) errichtet wurden, um einerseits Teile des Herrschaftsbereiches zu überblicken, andererseits für Feinde möglichst uneinnehmbar zu sein. Solche Burgen standen häufig in der Nähe damaliger Verkehrswege, so z.B. am Gebirgsrand. Auch die Mittelgebirge waren für den Verkehr des Mittelalters neben der logistischen Herausforderung bekanntlich auch wegen der „Spitzbuben“ und der „wilden“ Natur gefährlich und daher gefürchtet. Man umging sie lieber, wenn das machbar war, als das man sie überquerte.



Abb. 13 Nur zur Vollständigkeit sei darauf verwiesen, daß die Wartburg als deutsches Nationalmonument ebenfalls auf einem Berggrat etwa 220 m oberhalb von Eisenach errichtet wurde. Ob dieser kleine Gipfel vor Errichtung der Burg einmal Wartberg (also Wachberg) genannt wurde, ist nicht zweifelsfrei belegt. Zumindest deutet der Name „Wartburg“ auf eine Burg zu Bewachungszwecken einer Wegeroute oder einer Region hin. Damit ist die Wartburg mit Ihrem kreuzgekröntem Bergfried ein ganz wesentlicher „Gipfel“, zumal im Geschichtsbewußtsein Deutschlands.

Quellen

Eigene Dokumentationen und Exponate

Alle Vorlagen für Abbildungen entstammen der Sammlung des Verfassers